

GEFÄHRDET – KONSERVIERT – PRÄSENTIERT

CHRISTUS UND DIE APOSTEL AUS SPITZ AN DER DONAU
EIN SKULPTURENZYKLUS AUS DER ZEIT UM 1400

GEFÄHRDET – KONSERVIERT – PRÄSENTIERT

CHRISTUS UND DIE APOSTEL AUS SPITZ AN DER DONAU
EIN SKULPTURENZYKLUS AUS DER ZEIT UM 1400

EINE KOOPERATION MIT
DEM BUNDESDENKMALAMT

HERAUSGEGEBEN VON
AGNES HUSLEIN-ARCO

B | D | A

belvedere

Inhalt

Agnes Husslein-Arco Vorwort	5
Veronika Pirker-Aurenhammer Die Christus-Apostel-Gruppe aus Spitz an der Donau Historischer und architektonischer Kontext – Kunsthistorische Analyse	7
Manfred Koller Gotische Skulpturenzyklen der Apostel in Österreich Restauriergeschichte und Zustandsbefunde ihrer Fassungen	24
Tafelteil	34
Franz Höring Schnitz- und Fassungstechnik der Skulpturen	50
Erzsebet Petsche, Giovanna Zehetmaier, Franz Höring Nachkonservierung des Christus-Apostel-Zyklus aus Spitz an der Donau 2002–2008	55
Impressum, Bildnachweis	64

Vorwort

AGNES HUSSLEIN-ARCO

Gut ein Jahr nach der Neupositionierung der Mittelaltersammlung des Belvedere ist es mir eine Freude, anlässlich dieser ersten Studienausstellung im 'Schatzhaus Mittelalter' kurz Resümee zu ziehen: Rund 60 Meisterwerke des Mittelalters sind jetzt im Oberen Belvedere ausgestellt – ein Großteil dessen, was zuvor im 1953 gegründeten Museum mittelalterlicher Kunst in der Orangerie des Unteren Belvedere untergebracht war. Diese Präsentation ausgewählter Werke ist Teil der umfassenden Neustrukturierung des Belvedere. Alle Sammlungsbereiche sind nun im Oberen Belvedere vereint, so dass dem Besucher ein konzentrierter und epochenübergreifender Parcours durch die wichtigsten künstlerischen Positionen vom Mittelalter bis zur Moderne geboten wird. Zusätzlich haben wir in einem zweiten Schritt das Schaudepot 'Schatzhaus Mittelalter' im Prunkstall des Prinzen Eugen eingerichtet. Einst waren hier in unmittelbarer Nachbarschaft zur Orangerie die Leibpferde des Prinzen untergebracht. Gemeinsam mit dem Belvedere haben die Berliner Architekten Kühn Malvezzi eine dichte, spannungsvolle Präsentation von ca. 150 Tafelbildern und Skulpturen in zurückhaltender Eleganz und mit einfühlsamer Bezugnahme auf die barocke Bausubstanz realisiert. Das Zusammenspiel von musealer Aufstellung im Oberen Belvedere und dem Schaudepot im Prunkstall gibt nun erstmals in der Geschichte des Hauses einen kompletten Einblick in die Sammlung, die zu den bedeutendsten Mittelalter-Sammlungen des zentraleuropäischen Raums zählt.

Viele Besucher haben seit dem letzten Jahr 'das Mittelalter' im Belvedere neu entdeckt und sehr positiv auf die Neuaufstellung reagiert. Mit dem Schaudepot konnten im weitläufigen Gebäudekomplex des Belvedere neue Ausstellungsräume dazu gewonnen werden. Das 'Schatzhaus Mittelalter' ist als Studiensammlung konzipiert – ein ruhiger Ort abseits der großen Besucherströme, ideal für die konzentrierte Betrachtung und Erforschung der mittelalterlichen Kunstwerke. Regelmäßig finden hier Spezialführungen, Kinderprogramme und Lehrveranstaltungen für Schüler und Studierende statt. Neben Kunstvermittlung und kunsthistorischer Forschung sind in diesem Zusammenhang Fragen der Kunsttechnologie und Restaurierung ebenfalls wichtige Themen.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, solche Kernaufgaben des Museums einem breiteren Publikum näherzubringen. Als erstes Thema steht im 'Schatzhaus

Mittelalter' die Restaurierung eines Skulpturenzyklus aus Spitz an der Donau auf dem Programm. Sie erfolgte in den Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamts unter der Leitung von Univ. Doz. Manfred Koller und dessen Nachfolger Prof. Dr. Thomas Danzl. Ihnen beiden, dem Team des Bundesdenkmalamts und Frau Dr. Veronika Pirker-Aurenhammer, der Kuratorin der Mittelaltersammlung des Belvedere, gilt mein Dank für die gute Zusammenarbeit und die vorliegende wissenschaftliche Begleitpublikation zur Ausstellung. Peter Baldinger ist für die grafische Gestaltung besonders zu danken, ebenso der Niederösterreichischen Versicherung und der Gemeinde Spitz für eine finanzielle Unterstützung des Katalogs.

Die Präsentation zeigt die fünf jüngst restaurierten Mittelfiguren des Spitzer Ensembles mit einer Dokumentation zur Restaurierung. Sie setzt eine langjährige und fruchtbare Ausstellungskooperation mit dem Bundesdenkmalamt fort. Ich möchte an dieser Stelle auch im Namen meines Vorgängers Direktor Dr. Gerbert Frodl nicht verabsäumen, die großen Verdienste von Manfred Koller für das Belvedere hervorzuheben. Als Leiter der Restaurierwerkstätten des BDA war er maßgeblich an der Ausstellungsserie "Bedeutende Kunstwerke" der Jahre 1992–2006 beteiligt, die insgesamt 21 solcher Präsentationen von Restaurierungen mittelalterlicher Werke umfasste. Gerne setze ich diese Tradition in neuer Umgebung und nun vor der Folie der gesamten eigenen Sammlungsbestände fort. Auch ihnen soll die Aufmerksamkeit bei dem Besuch der Ausstellung gelten: Denn ein Teil der Sammlung bräuchte ebenfalls dringend restauratorische Pflege, die sehr kostenaufwändig ist und ohne Sponsoren nicht bewältigt werden kann. So mögen die Ausstellung und die Publikation auch dazu anregen, eine Partnerschaft zur Restaurierung eines Objekts unserer wertvollen Sammlung zu übernehmen.

Die Christus-Apostel-Gruppe aus Spitz an der Donau

Historischer und architektonischer Kontext – Kunsthistorische Analyse

VERONIKA PIRKER-AURENHAMMER



Die Pfarrkirche in Spitz an der Donau beherbergt einen geschnitzten Christus-Apostel-Zyklus, der ein bemerkenswertes Skulpturen-Ensemble des Weichen Stils in Niederösterreich darstellt¹. Allein die komplette Erhaltung aller dreizehn Figuren hat Seltenheitswert, ganz abgesehen von der beachtlichen künstlerischen Qualität der rhythmisch bewegten Gewandfiguren, an deren ästhetischer Wirkung die teilweise noch originale farbige Fassung wesentlichen Anteil hat. Dieses Hauptwerk der gotischen Skulptur in der Wachau näher vorzustellen und umfassend zu würdigen, ist das Anliegen der folgenden Betrachtung².

1. Spitz, Pfarrkirche, Westempore

Der heutige Kontext: die Empore der Spitzer Pfarrkirche

In der dreischiffigen Staffelhalle der gotischen Wehrkirche sind die Skulpturen in die Brüstung der aufwändig gestalteten Westempore integriert (Abb. 1). Sie stehen in Blendarkaden, die die gesamte Breite des Mittelschiffes einnehmen und in drei Feldern zusammengefasst sind. Ein pultartig erhöhter Mittelteil birgt die zentrale Figur des segnenden Christus und vier Apostel, die restliche Apostelschar nimmt die beiden seitlichen Felder mit je vier Arkaden ein. Die beiden Emporenteile der Seitenschiffe sind mit vierpassförmigem Maßwerk und jeweils einem vorkragenden Pult versehen. An den Pfeilern stehen zwei kleinere Schnitz-

figuren der Heiligen Benedikt und Godehard unter Baldachinen, die formal dem Brüstungsmaßwerk entsprechen und folglich gleichzeitig mit der Empore anzusetzen sind³. Wie die neuere Studie zur komplexen Baugeschichte der Spitzer Pfarrkirche von Peter Aichinger-Rosenberger überzeugend darlegt, wurde die Empore um 1460/80 im Zuge größerer Um- und Anbauten anstelle einer älteren Empore errichtet – gleichzeitig mit der Neueinwölbung der drei westlichen Mittelschiffjoche, einem neuen Südportal und anderem mehr⁴. In die Zeit dieser Bauphase fallen auch die beiden erwähnten Pfeilerfiguren, keinesfalls aber die Christus-Apostel-Reihe. Diese ist stilistisch mindestens ein halbes Jahrhundert früher zu datieren. Daraus folgert, dass beim Neubau der Empore der schon vorhandene Figurenzyklus einbezogen und die Maßwerk-Gliederung darauf abgestimmt wurde. Sie bildet den dekorativen Rahmen für die Inszenierung der Christus-Apostel-Gruppe in Form einer gestuften "Schauwand" gegen das Hauptschiff der Kirche.

Historische Bezüge: das Gebiet eines bayrischen Klosters in der Wachau

Die beiden Heiligen Benedikt und Godehard an den Emporenpfeilern verweisen auf das Patrozinium der Kirche: Die Spitzer Pfarrkirche ist dem hl. Mauritius geweiht und hatte einst das Doppelpatrozinium hll. Mauritius und Godehard. Dies erklärt sich aus der Gründung durch das bayrische Benediktinerkloster Niederaltaich, das seit karolingischer Zeit die Grundherrschaft über das Spitzer Gebiet innehatte. Im Jahre 830 bestätigte Ludwig der Deutsche die auf Karl den Großen zurückgehende Schenkung eines Locus Wahowa (daher der Name Wachau) an Niederaltaich. Das Gebiet erstreckte sich von Spitz über Schwallenbach bis auf den Jauerling und umfasste auch noch jenseits der Donau den Raum von Aggsbach. Es bildete die Grundlage für die über Jahrhunderte währende Lehensherrschaft des bayrischen Klosters in der Wachau, die diesem durch Weinbau und Handel am Donaustrom wirtschaftlichen Nutzen brachte (erst 1803 besiegelte die Säkularisierung das Ende des Niederaltaicher Besitzes). Eine historische Ansicht illustriert die topographische Situation des Marktes Spitz mit der hoch über der Donau gelegenen Pfarrkirche (Abb. 2).

Spitz nahm als kirchen- und machtpolitische 'Enklave' eine Sonderstellung innerhalb des landesfürstlichen Herrschaftsraumes in Niederösterreich ein. Das Gebiet wurde von den Grafen von Formbach, den Grafen von Bogen und den Herzögen von Bayern verwaltet. Einen Teil der Besitzungen erhielten österreichische Ministerialen zu Afterlehen – bis 1355 die Kuenringer, dann für kurze Zeit die Wallseer und für etwa 70 Jahre die Herren von Maissau, bis Otto IV. von Maissau die Herrschaft Spitz wieder dem bayrischen Herzog zurückgeben mußte; sie wurde erst 1504 von Bayern an Kaiser Maximilian abgetreten, der seine Rechte wiederum an Adelsfamilien verkaufte.

Über die Erhebung von Spitz zur Pfarre ist kein genaues Datum überliefert. 1163 scheint die Kapelle des hl. Mauritius als Filiale der benachbarten Pfarre St. Mi-

chael in einer Übergabeurkunde an das Stift St. Florian auf, das jedoch bereits 1220 die Rechte wieder an Niederaltaich abtreten musste. 1229 ist erstmals ein Pfarrer erwähnt, von 1238 bis 1803 war die Pfarre Spitz mit allen Rechten Niederaltaich inkorporiert. In der älteren Forschung gab diese historische Konstellation wiederholt Anlass zur Vermutung, dass die Spitzer Pfarrkirche mitsamt ihrer Ausstattung stark von bayrischen Vorbildern geprägt sein müsse. Allerdings weisen die Architekturformen der verschiedenen Bauetappen eine enge Verflechtung mit der regionalen Sakralbaukunst auf⁵. Auch die Christus-Apostel-Gruppe lässt sich – wie noch zu zeigen sein wird – stilistisch in Niederösterreich verorten, wobei als Sitz der Werkstatt neuerdings Krems vorgeschlagen wird. Wenn-



gleich eine definitive Lokalisierung nicht möglich ist, kann es sich bei den Spitzer Figuren jedenfalls kaum um einen historisch bedingten 'Kunstimport' aus Bayern handeln. Vergleichbares im bayrischen Raum sollte daher nicht in diesem Sinne ausgelegt werden, sondern zum Verständnis der künstlerischen Querverbindungen beitragen, die gerade die von 'Internationalität' geprägte Stilepoche der Zeit um 1400 auszeichnet.

2. Historische Ansicht von Spitz, 18. Jh. (Krems a.d. Donau, Weinstadtmuseum)

Rekonstruktion: die Spitzer Pfarrkirche um 1400

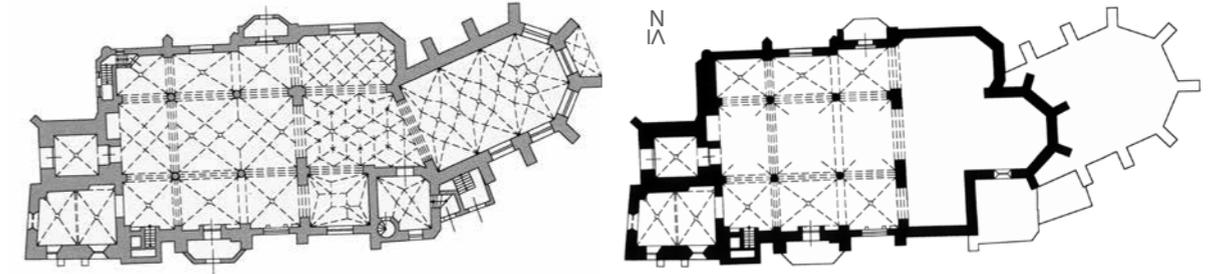
Von der Annahme ausgehend, dass die Christus-Apostel-Gruppe schon ursprünglich für die Spitzer Pfarrkirche bestimmt war (was nie bezweifelt wurde und wogegen auch nichts spricht), stellt sich die Frage nach dem ersten Standort der Skulpturen. Die Kirche besaß nachweislich eine ältere Empore und einen Lettner – beide Einbauten wären gut denkbar für eine Präsentation der Figurenreihe, die auf die Breite des Mittelschiffes dimensioniert ist und hier von der Ferne optimal zur Wirkung kommt (Abb. 3). Die Skulpturen sind zwar vollrund ausgeführt, doch mit einer Tiefe von 22–28 cm sehr flach und auf Frontalansicht gestaltet, sodass sie sicherlich für eine Aufstellung an einer Wand bzw. in Wandnischen geplant waren. Schriftliche Quellen geben zu den Skulpturen keine Auskunft. Ablässe und

private Meßstiftungen ermöglichen lediglich Rückschlüsse auf die Baugeschichte, die Patrozinien der ehemaligen mittelalterlichen Altäre oder andere liturgische Belange. Die Verehrung der Apostel findet ein einziges Mal in einem Ablass von 1390 Erwähnung: Er wird all jenen gewährt, die die Marienkapelle zu den Festen Mariens, der Apostel und der Heiligen Nikolaus, Leonhard, Margarete, Martin, Katharina, Dorothea und Ursula besuchen⁶. Die Aufzählung wird zwar dem hohen Rang der Apostel in der Hierarchie der Heiligen gerecht, lässt sich aber nicht auf den Statuenzyklus beziehen. Der kleine zweijochige Raum der Kapelle, ein vor 1395 fertig gestellter Anbau zwischen dem Westturm und dem südlichen Seitenschiff, kann kaum eine derart umfangreiche Skulpturenausstattung aufgenommen haben⁷.

3.
Spitz, Pfarrkirche,
Langhaus gegen Westen



Der gotische Neubau der Kirche zog sich rund 250 Jahre vom späten 13. bis zum frühen 16. Jahrhundert (Abb. 4). Er ersetzte sukzessive einen romanischen einschiffigen Vorgängerbau, der so gut wie nicht mehr fassbar ist. An diesen wurde um 1260 der (später aufgestockte) Westturm angebaut, um 1350/60 erfolgte der Ausbau des Ostteils zu einer hochgotischen Choranlage mit zwei Seitenkapellen – im Norden der Gotthardkapelle, im Süden der Nikolauskapelle. Im Anschluss daran und vor dem Ausbau der Marienkapelle "am Turm" (heute Antoniuskapelle), also zwischen ca. 1360 und 1390/95, ist der Neubau der drei westlichen Langhausjoche als dreischiffige Staffelhalle anzusetzen. Hier wurden um 1460/80 jene erwähnten Umbauten einschließlich der heutigen Empore durchgeführt. Im



Jahre 1475 (und nochmals 1479) fand eine Rekonziliation der Kirche statt. Anlässlich dieser Wiederweihe ist ein Ablass zur Wiederherstellung des Kirchengebäudes und zur Ausbesserung und Vermehrung des Kircheninventars überliefert⁸. Als Grund dafür werden Verwüstungen durch Horden der "Böhmischen Brüder" im Raum Spitz vermutet, die auch die Kirche betroffen haben dürften. Schließlich wurde ab ca. 1480 der heutige große, stark aus der Mittelachse gedrehte Chor errichtet und ab ca. 1500 das Ostjoch des Langhauses unter Einbeziehung der beiden ehemaligen Seitenkapellen in seine heutige Form gebracht. Datierte Schlusssteine am Triumphbogen (1506), im Chor (1508) und im Mittelschiffjoch (1517) dokumentieren den Abschluss der Arbeiten an den Gewölben.

4.
Spitz, Pfarrkirche,
Grundriss (P. Aichinger-
Rosenberger, 2001)

5.
Spitz, Pfarrkirche,
Grundriss, Situation um
1390/95 (P. Aichinger-
Rosenberger, 2001)

Im Hinblick auf die ursprüngliche Verwendung der Christus-Apostel-Gruppe stellt sich die Raumsituation der Spitzer Pfarrkirche im Zeitraum um 1400 wie folgt dar (Abb. 5): Die drei westlichen Joche hatten schon die Kubatur der heutigen dreischiffigen Staffelhalle. An sie schloss die etwas ältere Choranlage mit den beiden Seitenkapellen an. Die nördliche Kapelle war mit einem Gotthard-Altar ausgestattet, die südliche wohl schon zu dieser Zeit mit einem Nikolaus-Altar. Ein Lettner schloss das Langhaus gegen den Chor ab – von seiner Existenz zeugt eine Memorialstiftung des Jahres 1396⁹. Höchstwahrscheinlich war im westlichen Joch bereits eine Empore eingezogen, die allerdings erst 1438 in einer Meßstiftung mit der Ortsangabe auf der parkirchen (d.h. Empore) quellenmäßig belegt ist¹⁰. Somit kommen der ehemalige Lettner und die Vorgänger-Empore tatsächlich für den ersten Standort der Skulpturen in Frage. Darüber hinaus ge-